

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 22. September 2019

Thema: Fünf Brote und zwei Fische

Predigt von Heiko Bräuning

»Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbrotten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Als Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.« (Johannes 6, 1–15)

200 Silbergroschen – eine Menge Geld. Der Monatslohn eines Soldaten. Das, so schätzen die Jünger, würde an Geld nicht ausreichen, um 5000 Menschen mit Essen zu versorgen. Die 5000 Menschen hatten Jesus den ganzen Tag schon predigen gehört – und Jesus predigen hören, das macht hungrig. Aber wie gesagt, 200 Silbergroschen würden nicht reichen, um diese Herausforderung zu bewältigen! Die Jünger – sie denken wie wir! Wir wissen doch auch allzu gut, was genau reicht, und was genau nicht reicht, um die Herausforderungen des Lebens zu meis-

tern. Wir meinen es jedenfalls zu wissen! 200 Silberroschen. Das könnte stehen für: Meine Schulausbildung ... ich hab nur Hauptschulabschluss ... das reicht doch nie! Meine Erziehung der Kinder ... ich hab so viel Fehler gemacht ... die reicht doch nie. Meine Ehe ... da ist so viel falsch gelaufen ... das krieg ich nicht mehr in den Griff. Meine Gemeinde ... da läuft so viel verkehrt ... das ist alles nichts. Meine Arbeitsstelle ... ich bin so enttäuscht worden ... da ist alles zu spät. Meine Rente ... nach so viel Jahren harter Arbeit ... das reicht doch hinten und vorne nicht.

Und dann fällt einem der Jünger plötzlich ein kleines Kind in der Menge auf. Das Kind hat fünf Brote und zwei Fische dabei. Wahrscheinlich riechen die Fische schon etwas unangenehm, nachdem den ganzen Tag die Sonne drauf gescheint hat. Und das Brot ist auch schon etwas vertrocknet. Deshalb weist Andreas eher ironisch und fast witzig auf das Kind hin. Und er weiß natürlich auch wieder: Was ist das schon? 5 Brote und 2 Fische ... lächerlich, zu vernachlässigen!

Für Jesus nicht. Das, was das kleine, unscheinbare Kind mitbringt, ist für ihn nicht eine Lappalie, nicht gering zu schätzen, nicht zu verachten. Er nimmt es an, spricht dafür ein Dankgebet und verteilt es an alle, so dass alle satt werden.

Das möchte ich gerne lernen: Das, was so unverhofft und völlig klein, unscheinbar in mein Leben kommt: darin möchte ich Chancen sehen. Wer weiß, was Jesus in seiner Größe und Allmacht alles daraus machen kann? Die meisten Dinge in unserem Leben, die Chancen in sich verbergen, kommen klein und unscheinbar in unser Leben. Sie fallen uns oft gar nicht auf. Oder wir entdecken sie gar nicht, bzw. nehmen sie nicht wahr. Ehrlich gesagt: Ein kleines Kind unter 5000 Leuten – das ist doch unbedeutend. Was kann denn von so einem Kleinen ausgehen? Und doch liefert dieses kleine Kind, mit seinem Dazutun den Auslöser für etwas ganz Großes. Fünf Brote und zwei Fische, die unverhofft in ihr Leben kommen. Vielleicht schon etwas vertrocknet sind, oder faul riechen ... was könnte das sein?

Denken sie an die vielen Gespräche am Rande, Begegnungen mit Menschen, aus denen sich etwas Neues, etwas Unvorhergesehenes entwickeln kann. Denken Sie daran bei einem guten

Wort, das sie erreicht, oder das sie heute noch einem anderen Menschen zukommen lassen. Vielleicht ist es so wie fünf Brote und zwei Fische und macht den anderen satt! Da sind auch heute wieder so viele kleine Dinge, die völlig unscheinbar und fast unbemerkt in unser Leben hinein kommen, die aber Impulse sein können für etwas, das sich vermehrt, das wächst, das Ihnen und vielen anderen zum großen Glück wird.

Von einer Inderin stammen folgende Zeilen: »Jeden Tag um zwölf, in der Mittagshitze, kommt Gott zu mir, in Gestalt von zweihundert Gramm Haferbrei. Ich spüre ihn in jedem Korn, ich schmecke ihn in jedem Löffel voll, ich halte sein Mahl mit ihm, wenn ich schlucke. Denn er hält mich am Leben, mit zweihundert Gramm Haferbrei.«

Klar, das was sie haben, scheint zunächst zu wenig, oder ist auch wenig: Wenig Zeit, wenig Freunde, wenig Gehalt, wenig Rente, wenig Gesundheit, wenig Zuspruch, wenig Hoffnung, wenig Perspektiven, wenig Chancen. Aber schenken Sie doch Christus neu Vertrauen, dass er das Wenige, das, was uns so oft unzureichend, mangelhaft und nicht ausreichend erscheint, verwandeln kann. So, dass sie selbst satt werden – und viele andere noch davon profitieren. Haben Sie Vertrauen in Gottes Handeln. Er kann durch Christus alles verwandeln. So wie es Andrea Schwarz in ihrem Gedicht »Wandlung« zum Ausdruck bringt:

*All das, was misslungen ist,
alle Steine, die im Weg lagen,
all das, wo ich gescheitert bin,
die Bruchstücke meines Lebens,
vor Gott bringen,
und darauf vertrauen,
dass bei ihm Steine zu Brot werden,
und Unvollendetes vollendet wird.*

Fünf Brote und zwei Fische. Ehrlich gesagt: Ich mag keinen Fisch. Aber mit diesen beiden werde ich versuchen, meinem Fernsichteam ein leckeres Mittagessen zuzubereiten. Und dazu gibt es Brot. Und ich will mich bei diesem Essen daran erinnern: Gott sei Dank für alles, was ich



habe. Es ist so viel. Auch, wenn es mir meistens zu wenig vorkommt. Und ich will bei jedem Bissen schmecken und sehen, wie freundlich Gott zu mir in meinem Leben ist. Denn er fügt so viele kleine, unscheinbare Möglichkeiten, Begebenheiten in meinem Leben zusammen, so dass viele Chancen entstehen, die man ergreifen kann – und das am Ende meine Seele satt und zufrieden wird!

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Evangelische Bank

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX